

Domprediger Stefan Scholpp

Erntedankfest, 01. Oktober 2023, 10 Uhr

Predigt über Lukas 12,15-21

¹⁵ Jesus sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

¹⁶ Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. ¹⁷ Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. ¹⁸ Und sprach: Das will ich tun: ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen, und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte ¹⁹ und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! ²⁰ Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? ²¹ So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Der Mann hat echte Luxusprobleme. Der reiche Kornbauer. Diese Bezeichnung ist geradezu sprichwörtlich geworden, archetypisch für einen, der nicht genug bekommen kann. Der den Hals nicht vollkriegt. Hätte Jesus sein Gleichnis heute erzählt, es hätte vielleicht vom gierigen Spekulanten gehandelt. Oder von mir? Und von dir?

I

Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Mit einem Lehrsatz eröffnet Lukas die Gleichnis Erzählung Jesu. Ein negativer Satz: er sagt nicht, was ist, sondern was nicht ist. Und weder das Gleichnis noch der abschließende Merksatz gehen über diese negative Feststellung hinaus: *Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.* Man fragt sich unwillkürlich: „Wovon denn dann?“

Natürlich lebe ich, lebst du, lebt jeder einzelne von uns von den Gütern dieser Erde, unseren Lebensmitteln, wunderbar aufgebaut hier vorne auf dem prächtig geschmückten Erntewagen. Natürlich lebt jeder einzelne von uns Indirekt auch von den Gehalts- oder Rentenzahlungen, von den Rechnungen, die seine Kunden bezahlen, oder von den Transferleistungen der öffentlichen Kassen. Natürlich lebt jeder einzelne von uns von dem, was er hat, und von dem, was er kaufen kann. Es wäre töricht, das zu bestreiten. Das ist noch nicht das Luxusproblem, wenn einer sich sagen kann:

Du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!

Wo liegt denn dann der Fehler? Die im Christentum Erfahrenen unter Euch werden jetzt denken: „Ist doch klar! Der Mensch hätte nicht alles, was ihm da zur Verfügung gestellt wurde, für sich behalten wollen dürfen. Sondern er hätte auch an die anderen denken müssen.“

Und diese anderen sind zunächst einmal die, die die Ernte für ihn eingefahren haben, denn das konnte er bei diesen Mengen ganz gewiss nicht alleine tun. Die seine Felder bestellt, das Korn gemäht und die Äpfel eingesammelt, die seine Scheunen geplant und die Straßen plant haben, auf denen der Transport stattfindet. Die seine Bücher führen und seinen Haushalt, seine Wagen reparieren und die ihm aufspielen, wenn er zu Tisch sitzt. Niemand hat, was er hat, alleine erworben. Wir sind nicht nur verwoben in die Schöpfung als ein Teil von ihr. Wir sind auch abhängig von so vielen, deren Tun und Lassen unser Einkommen erst möglich macht. An die hätte der reiche Kornbauer denken müssen.

Und dann, und sicherlich vor allem, hätte er auch an die denken müssen, denen es nicht so gut geht wie ihm. Er hätte nicht nur neue Kornspeicher bauen dürfen, sondern hätte seine alten Kornspeicher öffnen müssen. Niemand lebt davon, dass er mehr hat, als er braucht. Sondern alle: ich und du und die, die wir so gern übersehen, wir alle leben davon, dass wir bekommen, was wir brauchen. Der reiche Kornbauer hätte im Rahmen seiner Möglichkeiten Dafür sorgen müssen. Er hätte teilen können.

So sind wir's gewohnt, dieses Gleichnis zu lesen. Deshalb steht es auch auf dem Predigtplan für Erntedank. Das Gleichnis vom reichen Kornbauern ist, so verstanden, ein ethisches Gleichnis, eine negative Beispielgeschichte. Was der barmherzige Samariter tut, unterlässt der reiche Kornbauer. Er unterlässt zu helfen. Er vergisst, dass die Güter der Erde allen zustehen, und dass wir, die wir über sie im Überfluss verfügen, vor allem solidarisch teilen müssen.

Und wie nötig haben wir diese ethische Lesart, gerade heute. Diejenigen unter uns, die am Abend satt zu Bett gehen können, und die sich keine Gedanken darüber zu machen brauchen, womit sie ihre Familie morgen satt bekommen sollen, die sollten gut überlegen, wem alles sie diese Privilegien zu danken haben. Und sie sollten gut überlegen, ob sie das alles wirklich für sich brauchen.

Diese Ethik Jesu scheint heute ziemlich unmodern zu sein. Im Neoliberalismus ist sich jeder selbst der Nächste. Die immer wieder gern zitierten „Kräfte des Marktes“ basieren nämlich auf dem Egoismus eines reichen Kornbauern. Sie streben nach Gewinnmaximierung. Die Tendenz zur Abschottung gegenüber den Armen dieser Welt entspricht ebenfalls genau der Haltung dieses reichen Kornbauern. Wir wollten oh so gern unsere Scheunen vor den armen Schluckern da draußen verschließen. Und scheuen, um diese Ethik salonfähig zu machen, vor keiner verbalen Entgleisung mehr. Glauben die reichen Kornbauern unseres Landes wirklich, Menschen aus Syrien, Iran und anderswo riskierten Kopf und Kragen und gäben ihr letztes Erspartes her, um sich in Deutschland die Zähne richten zu lassen?

Jesus sagt: *Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.* Christinnen und Christen müssten doch wissen:

Wir Menschen leben von der Liebe. Mehr als von allem anderen. Und wir sind verpflichtet, diese Liebe unseren Nächsten zu erweisen.

II

Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Wir können, ja wir müssen dieses Gleichnis Jesu ethisch verstehen. Können wir es auch, sperriges Wort, dogmatisch lesen? Sagt es am Ende auch etwas aus über unser Verhältnis zu Gott?

Ich glaube, ja. Zum Fehler des reichen Kornbauern, die Gemeinschaft der Geschöpfe zu verraten mit seinem *iss, trink und habe guten Mut*, kommt nämlich noch ein anderer, viel größerer Fehler. Denn dieses *habe nun Ruhe, iss und trink* meint nicht einfach eine Art wohlverdienten Ruhestand. Der reiche Kornbauer sagt das, und Lukas vermerkt es ausdrücklich, *zu seiner Seele*.

Zunächst noch kalkuliert er und überlegt sehr rational *bei sich selbst*. Dann aber kommt der folgenreiche Satz:

Ich will sagen zu meiner Seele:

Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!

Der reiche Kornbauer meint, sein Vorrat betreffe nicht nur den zwischenmenschlichen Bereich unseres Wirtschaftens. Er setzt sich nicht nur über einen ethischen Grundsatz hinweg. Er meint, sein Vorrat reiche auch für seine Seele, den innersten Kern seiner Existenz, den Bereich seines Verhältnisses zu Gott. Dafür vor allem meint er, endlich genug zu haben. Seine vollen Speicher machen ihm ein ruhiges Gewissen.

Aber diese Meinung, die ein Irrglaube ist, durchkreuzt Gott brutalstmöglich:

Du Narr. Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?

Durch die Konfrontation des reichen Kornbauern mit Gott wird aus dem ethischen ein dogmatisches Gleichnis, aus einer Beispielgeschichte ein Lehrstück über Gott. Wir haben Gott nichts zu bringen, heißt das, was er uns nicht schon gegeben hätte. Und also können wir uns ihm gegenüber auf nichts berufen Als auf seine Barmherzigkeit.

Die Güter der Erde: Seine Gaben. Die Früchte unserer Arbeit: Geliehenes Gut. Unser Leben als Ganzes: ein Geschenk. Dass Gott heute Nacht noch nicht unsere Seele gefordert hat, sondern uns Raum und Zeit zum Leben gibt: wir können das gar nicht verdienen. Womit auch?

Hier, im Gegenüber zu Gott, haben wir nichts Eigenes vorzuweisen. Da ist beißt die Maus kein Faden ab. In unserem Verhältnis zu Gott gilt auch kein „aber“: „Aber ich habe doch auch etwas dafür getan...“ „Aber ich habe es doch wenigstens ein bisschen verdient...“

Dass ich bei Gott etwas gelte, habe ich, der ich so sehr der Liebe ermangle, nicht verdient.

III

Und jetzt? Wenn wir nur dieses Gleichnis hätten, wenn wir nicht mehr von Gott wüssten als dies, dann müsste ich jetzt abrechnen. So, wie das Gleichnis vom reichen Kornbauern abbricht. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Wenn der reiche Kornbauer, wenn der gierige Spekulant am nächsten Morgen aufwacht: Was wird er denken? Was wird er tun?

Ach, ich kann nur hoffen, dass er nach diesem Albtraum endlich zu sich kommt. Dass er die Folgen seiner undankbaren Selbstbezogenheit erkennt

Und sein Wirtschaften ändert

Und seine Mitmenschen wahrnimmt.

Dass er Containern endlich legalisiert.

Dass er Arbeit fair entlohnt.

Dass er ressourcenschonend produziert.

Und dass er seine Türen und Tore öffnet, anstatt größere, stärkere Festungen zu bauen.

Er braucht eine Ethik der Mitmenschlichkeit.

Und ich hoffe, dass der reiche Kornbauer sein Verhältnis zu Gott in Ordnung bringt. Nicht nur, indem er Erntedank feiert. Das auch. Nicht nur, indem er endlich zu teilen beginnt. Das auch. Aber reich bei Gott wird der Mensch auch durch die beste Ethik nicht. Reich bei Gott wird er durch Vertrauen. Das Vertrauen, dass Gott auch morgen genug gibt. *Habe nun Ruhe, meine Seele.*

Gott hat genug für dich getan.